

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Barackenleben

Hesekiel, Ludovica

Berlin, 1872

XXX. Schluß

[urn:nbn:de:bsz:31-78954](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-78954)

XXX.

Schluß.

Im Allgemeinen giebt es für den Schriftsteller kein behaglicheres Gefühl, als wenn er endlich beim Schluß-Capitel seines Buches angelangt ist, selbst wenn er das Buch voll Freuden geschrieben hat. Es ist wie mit einer angenehmen Reise, man freut sich endlich am Ziel zu sein. Auch mir ist es mit anderen Büchern so gegangen, bei dem vorliegenden fällt dies Gefühl weg. Ich könnte noch bogenlang fort erzählen, so manche kleine Geschichte kommt mir in den Sinn, und ich breche nur ab, um den Leser nicht zu ermüden; von ihm kann ich das bis in's Kleinste gehende Interesse nicht verlangen. Und noch aus einem andern Grunde wird mir's schwer, dies Buch zu schließen; so lange ich an diesen Blättern schrieb, war ich noch immer nicht ganz von den Baracken geschieden, ich war ja genöthigt, mich geistig mit ihnen zu beschäftigen, mein Leben dort gewissermaßen noch einmal am Schreibtisch durchzuleben. Mit dem Schluß dieses Buches schließt auch mein Baracken-Leben.

Und ein frisches, fröhliches Leben war es, noch umgeben mich die Erinnerungen daran, über meinem Schreibtisch hängt das Bild der einen Baracke, liebe bekannte Gesichter blicken nieder zu mir, da steht ein Körbchen aus rosa Papier, das hat Einer unserer Tapferen ausgeschnitten und es hat am Weihnachtsbaum geprangt; da liegt auch das gelbe Taschentuch mit den Bildern sämmtlicher Kaiser, das mir der „Graue“ einmal aus der Stadt mitbrachte und dann an die innere Seite der Thür meines Depots heftete. Die Bilder sind schauderhaft, und doch weckten sie in stillen Stunden manchen Gedanken in meiner Seele, welche Geschichte von Karl dem Großen bis auf Wilhelm von Preußen! Zu meinen Füßen liegt eine Decke, ein Stück graue Sackleinwand, darauf ist ein rothes Kreuz gemalt und der Kaiserlich-Russische Doppeladler; sie diente einst als Enveloppe für eine Kiste mit Verbandzeug, die fern aus Rußland gekommen war, und ich nahm sie mit als Andenken an mein Wäsche-Depot. An meinem Finger glänzt mit blauem Stein ein goldener Reif, den gab mir die Gräfin-Mutter am Weihnachtstage als Andenken an alle die Damen, mit denen ich gearbeitet, vor mir liegt das Album mit den Bildern derer, die mir näher getreten während unseres gemeinschaftlichen Wirkens. Baracken-Erinnerungen überall, nur die Baracken sind nicht mehr.

Liebe, kleine h6lzerne Stadt, wir werden dich nie vergessen, wir k6nnen es nicht, denn was haben wir in deinen Mauern, die freilich nur in einem Zaun bestanden, Alles erlebt! Sieg auf Sieg, Sedan, Stra6burg, Metz, Paris, Orleans, Belfort, Le Mans, Waffenstillstand und Frieden! Die Auferstehung des deutschen Reiches und die Heimkehr des Kaisers, Alles, was mit unverg6nglichen Buchstaben die Geschichte aufzeichnet, wir haben's in den Baracken gefeiert. Als wir sie betraten, stand die Natur noch in Sommerpracht, als wir sie verlie6en, ging sie derselben schon wieder entgegen. Des Lebens breite Woge w6lzt sich zwischen die, welche dort zusammen kamen, entweder gebend oder nehmend, sie Alle hatten ein Panier, 6ber die Einen breitete es sich sch6tzend und segnend, die Andern dienten darunter, dies Panier war das rothe Kreuz, gleichsam das Wappen unserer Stadt. Noch einmal tauchen sie auf vor meinem Blick die kleinen sauberen H6user mit ihren F6hnelein, mit allem Segen und allem Weh, das sie bergen, ich gr66e sie noch einmal, die so lieb gewordene St6tze und rufe ihr dann das letzte Lebewohl zu.

Die Baracken sind geschlossen, die Arbeit ist noch nicht zu Ende, noch immer gilt's die H6nde zu r6hren, das rothe Kreuz braucht seine Dienerinnen noch immer und wird sie noch lange brauchen, wie es aber auch der

schwersten Arbeitszeit nicht an Lichtblicken fehlt, das glaube ich dem Leser in den vorliegenden Blättern gezeigt zu haben, zweierlei gehört nothwendig zur Arbeit für das Vaterland: „Ein Herz für unser Heer und ein frischer Muth.“ Das Uebrige findet sich schon, und der Segen kommt auch hier von oben. Darum fürchtet Euch nicht, Ihr Frauen und Mädchen Deutschlands, vor dem Wirken in den Lazarethen, ich weiß es aus Erfahrung und jede meiner Gefährtinnen wird es mir bestätigen, daß keine Arbeit so leicht, so segensreich ist, wie die unter dem rothen Kreuz.

Die Fahnen sind eingezogen, die Baracken verschwunden, aber ihr Andenken bleibt, das weiß ich gewiß, bei Gesunden und Kranken in Segen!



Druck von Friedr. Aug. Vöschke in Leipzig-Neudnitz.